

Eigene Erfahrungen und Abschlussfazit

Zunächst einmal (so zu erwähnen, dass der Besuch bei den Tausendfüßlern in der Gesamtheit betrachtet für uns einen hohen Erfahrungswert darstellte, unsere vorgelebten Sichtweisen/Einstellungen über Menschen mit Behinderungen spürbar in Frage zu stellen. Im Zusammenhang mit unserer pädagogischen Arbeit habe dieser Besuch die Aufgabe unserer persönlichen Haltung zu reflektieren und einen Anreiz gegeben, mich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und Normen auseinanderzusetzen. Unser eigenes Leben wieder schätzen zu lernen und dieses als solches bewusst wahrzunehmen, könnte als persönliche Erläuterung bezeichnet werden. Meine eigene veränderte Erwartungshaltung mit dem Besuch

war größtenteils von Vorfreude geprägt. Tanzen mit Menschen mit Behinderung stellt sich mir zunächst spannend vor. Berührungsgänge nach der gleichen aufwand, ich im Vorfeld gar nicht. Diese aufgeschlossene Einstellung gegenüber diesem Besuch hängt wohl, darauf zusammen, dass ich mit den Verhaltensweisen und der Alltagsgestaltung einer Mensch mit einer Behinderung in der Vergangenheit in Form von Praktika (Barrierefreiheit, Tagesbetreuung) in Berührung kam. Die angenehme, lockere Atmosphäre im Tanzraum, die uns vermittelt wurde, bestärkte meine Erwartungen vollends. Die Gruppe der Teilnehmer der Tanzstunde nahm uns wahr und beobachtete uns ein wenig, aber gab uns nur ein kurzes Anzeichen, das Gefühl ein Bestandteil der Gruppe zu sein. Später nach der obligatorischen Reflexionstanz, war die Integration ein ganzes Stück weit abgeschlossen. Die Integration muss nicht immer in so lange Dialoge miteinander über den Ladungsfahrer sein, weil die Integration nach meinen Erlebnissen kann nicht so gefunden (kann sprachlich nicht Ausdruck).

Nach Alexander Götts Aussagen nahmen wir bei einer Tanzstunde teil, in der sich die etwas leistungsfähigeren Mitglieder der U1 bei zeichnen. Aus meiner Sicht versuchte ich die vorgegebenen Bewegungsabläufe des Tanzlehrers nachzuahmen, musste hierbei passiverweise feststellen, dass es persönliche Koordinationsmöglichkeiten nicht alles. Abläufen gerecht wurde. Aber ich ließ mich nicht entmutigen, und tanzte trotzdem weiter mit Schwächen und persönliche Möglichkeiten. Dabei ich nahm mir nicht so einen hohen Stellenwert wie bei uns nichtbeeinträchtigten Menschen. Als abschließendes Reflexionsfazit hat uns diese Erfahrung offen vor das Auge geführt, unsere oft eigene persönliche Tabuisierung des Themas Behinderung zu verwerfen und das war unsere unbewusste Ausgrenzung durch Berührungsgänge (Die da kein Willen).

Nach dem ich oben im einzelnen beschreiben habe wie die Stunde verlaufen ist möchte ich im folgenden meine eigenen Erfahrungen schildern. Zuerst möchte ich sagen, dass das Zusammentreffen mit behinderten Menschen keine völlig neue Erfahrung für mich war. Meine Mutter hat beruflich mit behinderten Menschen zusammengearbeitet und ich hatte schon als Kind Kontakt zu behinderten Menschen. Auch ich konnte während eines einwöchigen Sozialpraktikums in einem Kindergarten für geistigbehinderte Kinder schon einige, für mich sehr wertvolle, Erfahrungen machen. Vor der Tanzstunde waren meine Gefühle sehr geteilt. Einerseits freute ich mich sehr auf die Stunde andererseits war ich auch wirklich sehr nervös. Ich hatte keine Berührungängste allerdings konnte ich mir einerseits nur schwer vorstellen was in der nächsten Stunde genau auf mich zukommt und hatte andererseits auch die Erwartung, dass diese Tanzstunde eine interessante und einprägende Erfahrung für mich wird und diese hohen Erwartungen aber auch die Unsicherheit machte mich wirklich sehr nervös. Ich wusste nicht wie die Behinderten uns aufnehmen und ob sie uns akzeptieren würden. Zwar hat Herr Glipp bei unserem Vorgespräch gesagt, dass dies kein Problem werden würde, aber trotzdem mochte ich mir ziemlich viele Gedanken darüber. Doch kaum hatten wir die Tanzschule betreten, kamen die Behinderten auf uns zu und begrüßten uns sehr herzlich und in Windeseile war meine Unsicherheit verfliegen und ich konnte mich, ohne weiteren Bedanken, vollkommen auf das kommende Einlassen. Auch als wir dann im Tanzraum waren behandelte uns die Gruppe, als wären wir schon länger und nicht

als wären wir zum ersten mal dabei. Für sie gehörten wir einfach dazu, es gab keinerlei merkwürdige Blicke oder Ausgrenzungen. Genauso wie die Gruppe sich uns gegenüber verhalten hat, haben sie sich auch untereinander behandelt. Keiner wurde ausgegrenzt sondern alle wurden so akzeptiert wie sie sind, egal ob die Behinderung mehr oder weniger stark ausgeprägt war. Auch gegenüber Herrn Gipp zeigte sich die Gruppe außerordentlich respektvoll und herzlich. Ich fand es wirklich sehr schön, dass Ausnahmslos jeder aus der Gruppe sehr nett zu uns war einmal gab es sogar eine kleine Streiterei darüber wer im Kreis neben Lisa stehen durfte. Als wir uns im Kreis an den Händen fassten, hatte ich überhaupt kein Problem damit, im Gegenteil ich habe dies als völlig normal empfunden. Und ich fand es auch sehr schön zu sehen, dass die Behinderten sich gefreut haben, wenn ich im Kreis neben ihnen stand oder wir beim Walter zusammen getanzt haben. Was ich auch toll fand, war, dass man von Anfang an sehen konnte wie sehr sich die Gruppe auf die Stunde freute, mit wie viel Motivation sie die Stunde starteten und wie viel Spaß sie beim tanzen hatten. Auch konnten wir vor der Tanzstunde sehen, wie sehr sich die Teilnehmer freuten sich untereinander zu treffen. Da sie in verschiedener Heimen oder auch bei ihren Familien wohnen, treffen sich die meisten von ihnen nur einmal in der Woche, nämlich montags zum tanzen und da ist die Freude bei manchen natürlich groß. Natürlich gab es in der Gruppe einige, die sich untereinander besser verstanden als andere aber im großen und ganzen hat mich die wirklich positive Gesamtstimmung in der Gruppe verblüfft und ich hatte den Eindruck das die Gruppe sehr gut miteinander harmoniert und eine Gemeinschaft ist. Ich habe wirklich so gut wie alle Gruppenmitglieder als außerordentlich kontaktfreudig empfunden. Jeder ging auf seine Art auf die anderen zu, ob nun mit sprachlichen oder körperlichen Mitteln und auch wenn alle verschieden sind und manche vielleicht nicht oder nur wenig sprechen konnten, konnten sie sich untereinander doch sehr gut verständigen. Allerdings hatte ich bis auf einige Möglichkeiten während der Stunde leider keine Zeit um mich etwas ausführlicher mit dem einen oder anderen zu unterhalten, was ich sehr schade fand, jedoch sollte das tanzen weiterhin im Mittelpunkt stehen und als wir dann „Night Fever“, vorgestanz bekommen habe ich wirklich gesehen, aus sich das monatelange Überwältigt geknall hat. Es hat mich wirklich tief beeindruckt, dass die Gruppe diesen Tanz ganz und gar alleine vorführen konnten. Wenn ich auf die gesamte Stunde zurück schaue kann ich wirklich nur sagen, dass ich wirklich total viel Spaß während der gesamten Stunde hatte und diese wie im Flug verfliegen ist, als Herr Gipp das baldige Ende der Stunde ankündigte konnte ich es gar nicht fassen wie schnell die Zeit vergangen war. Meine Erwartungen haben sich definitiv erfüllt, denn diese Erfahrung würde ich so schnell nicht vergessen und würde jedem der Interesse hat empfehlen, die falls vorhandenen Zweifel zu überwinden und sich eine solche Stunde einmal anzuschauen. Ich selbst würde jeder Zeit noch einmal an einer Tanzstunde teilnehmen. Außerdem hat mir dieses Projekt wieder deutlich gemacht wie falsch die Vorurteile sind die es gibt gegen Behinderte gibt. Auch wenn es durchaus richtig ist, dass die eine oder andere Situation mit Behinderten Menschen schwieriger ist als mit weichen die nicht behindert sind, so sind sie genauso Menschen wie andere auch und haben auch das Recht genauso behandelt zu werden. Ebenfalls ist mir wieder aufgefallen was für eine Lebensfreude behinderte Menschen durch ihre fröhliche Art ausstrahlen können. Jetzt nach dem Projekt, könnte ich mir noch genauso wie davor vielleicht sogar noch mehr, vorstellen irgendwann mal mit behinderten Menschen zu arbeiten. Ich bin wirklich sehr froh so etwas einmal miterlebt zu haben und möchte diese, wirklich sehr positive, Erfahrung auf keinen Fall missen.

Ich fühle mich in der Gruppe bereits nach wenigen Minuten nach der Unsicherheit berechtigt war mehr wohl. Mir viel auf das die Teilnehmer selbst selbstständig austreten. Sie machten von sich aus mit, achteten selbst auf die Richtigkeiten ihrer Schritte, sie kamen einfach auf dich zu und sprachen dich an. Sie stellen Fragen und versuchten selbst Antworten darauf zu finden. Als es da umging ob Frauen denn auch eine Krone hätten waren alle fasziniert von der Frage und fast jeder wollte etwas dazu sagen. Zudem sind sie flüchtig Entscheidungen allein zu treffen (z.B. bei der Musikwahl) und geschlene Formationen in die Tat umzusetzen. Viele erinnern sich an Tanzschritte und deren Bezeichnung. Die Disziplin und das Engagement aller Teilnehmer und auch von ihrer Leiterin zog mich direkt mit und brachte mich viel Spaß.

Sehr sinnvoll finde ich die Methodik von A. Gips, seinen Schülern die Tänze ein wenig zu vereinfachen, bzw. sie zu unterstützen. So finden viele Facetten in Kreisen statt, was den Teilnehmern zunächst ein Gemeinsamkeitsgefühl vermittelt und zum zweiten eher einfacher zu tanzen ist. Bei einem bereits etablierten Tanz hebt der Projektleiter stets die Arme und zeigt die Richtung an und zählt laut der Takt mit. Bei komplexeren Bewegungsbildern verwendet A. Gips eine besondere Technik an: Er verbindet die Technik mit einem Kommando. So! beispielsweise links geklatscht werden und bei einem auch einen Schritt nach links zu gehen. So werden mehrere Schritte miteinander verbunden, und sind leichter zu merken. Herr Gips setzt auch regelmäßig kurze aber intensive Ausflüge zu einem völlig anderen Thema (siehe Bsp. Krone). Er findet dies sehr wichtig, denn so gibt er seinen Teilnehmern die Chance auf eine kurze, geistliche Pause. Mit Freude stelle ich fest, dass sie sich tatsächlich sofort besser konzentrieren konnten. Zusätzlich wurde die ganze Angelegenheit etwas aufgelockert. Etwas schade fand ich, dass abgesehen von dem Begrüßungs- und keine wirkliche Begrüßung stattfand. Ich hätte gerne einige Namen erfahren, um vielleicht das Alter oder was sie eben gerne sagen möchten. Das hätte die Kommunikation etwas erleichtert und mehr Persönlichkeit mit eingebracht. So fühle ich mich wie eine von vielen Besucherinnen die wesentlich kommen. Etwas über die Erfahrungen, jedoch die ich in dieser Stunde machte, dürfte sich nicht zu ersetzen und auch bei jedem verschieben. So hätte ich mir eine kleine Begrüßungsrunde gewünscht.

Die Anwesenheitsbestimmung von Herr Gips dient eigentlich nur dem Zusammenhalt der Teilnehmer, da ja keine Anwesenheitspflicht besteht. Dadurch werden alle einzeln angesprochen und können so im Raum und in der Tanzstunde an. Wozu ich elementar und hilfreich ist die Vorab-Besprechung der einzelnen Schritte die zu dem Tanz gehören. Dadurch dass seine Platzanweisung besteht kann jeder sich frei entscheiden, ob er sich mal in den Vordergrund stellen, oder auch in den Hintergrund stellen möchte. Die Gruppe arbeitet gut zusammen und es werden keine Argumentationen vorgebracht. Wenn ich mag, die Leute zusammen, wer nicht, der nicht. Die Ziele des Projektes in Form von Förderung, Kommunikation, Integration, Freude und Lernen, werden spielerisch, doch mit aller Bestimmtheit erreicht.

Aus ethischen lässt sich sagen, möge sein, dass behinderte Menschen in manchen Gebieten eingeschränkt sind, dass sie nicht alles so anschauen können wie nicht Behinderte, aber wer legt denn fest wer sich um wen zu halten hat? Muss es denn jeder so machen, wie ich es mache? Lassen es denn behinderte Menschen genauso machen, wie mich, behinderte Menschen? Menschen mit Behinderungen oder Störungen sind eingeschrankt in vielen, sei es im sozialen Umgang mit der Gesellschaft, sei es in Beziehung an, im Beruf oder generell im Alltag. Doch sie meinen ihr Leben. Mit Höhen und Tiefen, mit guten und schlechten Zeiten, wie alle Menschen. Also wieso versuchen wir selbst sie so abzugrenzen, indem wir sagen sie seien so anders? Im Endeffekt sind wir alle Menschen die versuchen im Leben zu bewältigen, auf die für uns beste Art und Weise. /

Fazit:

Ich habe mir vor dieser Tanzstunde sehr viele Gedanken darüber gemacht, ob es nicht die Würde des Menschen angräuft, wenn man ihn bei seiner Freizeitgestaltung beobachtet, nur weil er behindert ist. Schon während der Tanzstunde fiel mir auf, dass sich die Mitglieder sehr über Besuch freuen. Ich hatte das Gefühl, dass die sehr stolz sind, wenn sie etwas präsentieren dürfen. Außerdem waren sie sehr an uns interessiert.

Ich finde es gut, dass eine solche Art der Freizeitgestaltung für behinderte Menschen gibt, denn ich weiß, dass es nur sehr wenige Orte gibt, an denen sie nicht ausgestoßen werden oder unerwünscht sind. Hier haben die Menschen Zeit sich auszutoben und sich mit ihren Freunden zu treffen, um gemeinsam Spaß zu haben.

→ Inklusionsarbeit ist ein Spiel!

Vor den Menschen mit Behinderungen an sich, hatte ich keine Angst, da ich es schon kennte mit Menschen mit geistiger Behinderung in einem Raum zu sein. Wir wurden von der Gruppe sehr freundlich und vorurteilslos aber nicht so überschwänglich aufgenommen, wie ich aus Erzählungen anderer vermutet habe.

Der Umgang von Herrn Gipp mit den Tausendfüßlern hat mir sehr gut gefallen, er hat mit ihnen Witze gemacht und sich mit ihnen unterhalten. Der Umgang war freundschaftlich und man hatte nicht den Eindruck, dass er sich nur auf der sachlichen, beruflichen Ebene auf die Menschen einlässt.

Die Idee hinter dem Projekt, also die Integrationsförderung finde ich gut, auch wenn ich nicht unbedingt den Eindruck hatte, dass es sehr gut funktioniert. Bis auf die Besucher die ab und zu zu der Tanzgruppe stoßen, sind dort keine nicht behinderten Menschen zu finden. Die Integration funktioniert so weit, dass sie in einer „normalen“ Tanzschule einen Raum zur Verfügung gestellt bekommen, aber schon die Blicke und Kommentare der Tanzgruppe der nicht behinderten Menschen, die nach uns in den Raum gingen haben gezeigt, dass noch viel mehr getan werden muss damit eine richtige Integration stattfinden kann.

Mir hat diese Tanzstunde Spaß gemacht und ich finde, dass ich einiges daraus lernen konnte

Eigene Erfahrungen:

Als ich gehört hatte, dass wir zu den Tausendfüßlern tanzen gehen würden war ich anstaunt, da ich nicht gewusst hatte, dass es diese Tanzgruppe überhaupt gibt und dass wir dies von der Schule aus machen können. Jedoch war ich sehr froh darüber und freute mich sehr dem auch darauf. Denn ich habe in meiner Einrichtung auch mit behinderten Kindern zu tun, was eine echte Erfahrung ist. Und so fand ich es sehr interessant auch einmal jugendliche oder erwachsene Behinderte kennen zu lernen und dabei noch etwas so tolles zu machen, wie tanzen. Da Herr Gipp auch noch sehr viel über seine Arbeit und über die Menschen selbst erzählt hatte, interessierte es mich dann immer mehr.

Ich hatte keine bestimmten Erwartungen oder Ängste. Ich schaute einfach, was auf mich zu kommen würde. Und dann wurde ich positiv überrascht. Die Mitglieder dieser Tanzgruppe hielten es für so selbstverständlich uns bei sich zu haben, das war sehr schön. Wir wurden relativ leicht aufgenommen bzw. in die Gruppe integriert. Es war schön etwas zu haben, was wir gemeinsam machen konnten; Es war toll ein gemeinsames Interesse zu haben, denn eigentlich würde ich sagen, dass wir in unserem Alltag unterschiedliche Dinge tun und sicher auch andere

Sichtweisen haben, aber dort waren wir alle gleich, keiner musste das Gefühl haben anders zu sein, egal ob jetzt wir Gäste oder die behinderten Menschen.

Was ich noch ganz toll fand war, dass sich Herr Gipp auch über private Sachen mit den behinderten Menschen unterhalten hat, so habe ich auch gehört, dass einer der Jugendlichen eine Freundin hat. Das zeigt auch wieder ein Stück mehr, dass diese Menschen auch wie wir anderen sind, denn oft hört oder sieht man ja, dass „normale“ Menschen eher schlecht vor behinderten Denken oder bzw. denken, dass sie ganz anders sind.

Ich persönlich fand es nur etwas schwer mit den einzelnen Teilnehmern in Kontakt zu treten, denn ich wusste einfach nicht, was ich hatte sagen oder fragen können und es war auch bis auf zu Beginn nicht sehr viel Zeit dazu, denn während dem Tanzen redeten wir ja nicht so viel außer beim Walzen (siehe oben). Ich redete eher zu der ganzen Gruppe, wenn Herr Gipp z.B. eine Frage stellte oder irgendetwas witziges sagte, dann erwiderte ich auch etwas, oder wenn einer der Teilnehmer uns fünf etwas fragte. Das kommunizieren hatte ich mir einfacher vorgestellt, da auch unsere Mitschüler und Mitschülerinnen die vor uns tanzen waren gesagt hatten, dass die behinderten Menschen sofort auf einem zukommen und erzählen würden. So war dies bei uns nicht. Ich denke wir hatten auch schon zu viel von unseren Mitschülern gehört. Einerseits war es schön, zu erfahren wie es die anderen erlebt hatten, andererseits wurde man dann quasi wie darauf vorbereitet und man wusste schon Dinge die passieren würden, was ich dann nicht so gut fand.

Mein Fazit:

Mein Fazit ist oben, dass es eine wunderbare Erfahrung war, es sehr viel Spaß gemacht hat und ich sicher mal wieder hin gehen werde.

Hier kann ich nun auch meine eigenen Gefühle, Erfahrungen usw. mit einbringen. Zu Anfang möchte ich sagen, dass es nicht das erste Mal war, dass ich auf behinderte Menschen getroffen bin, da ich von der Schule aus ein Sozialpraktikum in einem Behindertenheim gemacht habe und dort viele Erfahrungen machen konnte. Zudem war ich auch schon einmal bei so einer Tanzstunde dabei und aus diesem Grunde hatte ich auch davor keine Ängste, da ich in etwa wusste, was mich erwarten würde. So konnte ich gelassen und ruhig in diese Tanzstunde gehen und freute mich auch schon sehr darauf und konnte mich dort ganz auf die Menschen, meine Gefühle und Eindrücke konzentrieren. Ich ließ es einfach zu mich zukommen ohne mir groß vorher Gedanken zu machen, wie ich wann reagieren könnte oder würde und ob das dann gut sei oder nicht, da ich eben schon einmal bei so etwas dabei war. Gleich bei der Ankunft kamen zwei Mädchen auf mich zu, das eine gab mir die Hand und das andere umarmte mich auch leicht von der Seite. Für mich war das wieder unangenehm, noch habe ich mich unwohl gefühlt. Solche Gesten zugen einfach, wie herzlich, nett und kontaktfreudig

diese Menschen sind und wie offen ^{die} für neue, fremde Menschen. So konnte ich auch schnell in Kommunikation mit ihr treten. Allgemein blieb aber nicht viel Zeit und Möglichkeiten zum Reden oder zur großen Kontaktaufnahme, denn die Tanzstunde sollte als diese ja auch erhalten bleiben. Es war natürlich Kontakt durch z.B. das Hände halten im Kreis da und auch Kommunikation, doch eine Stunde ist einfach viel zu kurz. Aber immerhin bot diese Stunde Eindrücke und Erfahrungen, die es wert und zu machen, vor allem, wenn man einen sozialen Beruf erlernen möchte.

Ich finde, man hat sehr gemerkt, dass wir bei der Gruppe mit den Fortgeschritteneren und damit auch Fitteren waren, da sie sich vieles merken und auch selbstständig tanzen konnten. Das hat mich allerdings auch überrascht, ich hätte nicht gedacht, dass viele sich nahezu alle Schritte merken können und sogar auch Fehler bemerken. Schwer beeindruckt hat mich aber vor allem der „Nightever“-Tanz, bei dem Herr Gupp nicht mittanzen und damit auch keine Anweisungen oder Anordnungen gab, sondern selbstständig und allein getanzt wurde. Es sah zwar so aus, als würde ein Teilnehmer leicht die Führerrolle übernehmen, da er ganz vorn in der Mitte stand, doch selbst das ist beachtlich. Viele wussten aus dem Gedächtnis heraus genau, welche Schritte wann kamen und die anderen haben dann einfach abgeschrieben und nachgemacht. Doch es sah keineswegs nach totalem Chaos ohne den Tanzlehrer aus, sondern auch wirklich nach einer Choreographie von einem Tanz! Von dieser Perspektive als Zuschauer, konnte man das alles viel besser sehen und wahrnehmen. Bis die Gruppe das so konnte, brauchte es sicher eine ganz schöne Zeit und viel Übung, Ausdauer und vor allem Arbeit. Davor habe ich wirklich Respekt. Vor allem habe ich aber auch gemerkt, dass der Spaß nicht fehlt oder zu kurz kommt. Viele haben gelacht und dadurch, dass alle mitgemacht haben, ja zum Teil bei Liedern laut mitgesungen wurde, wurde so die Freude zum Ausdruck gebracht. Ich hatte in dieser Stunde richtig viel Spaß, es war lustig und eine freundliche Atmosphäre zu spüren. Hinterher war ich richtig verwundert, als die Stunde vorbei war. Die Zeit verging so schnell und es fühlte sich nicht wie eine ganze Stunde an. Die kurze Reflexion danach hat auch nur positive Rückmeldungen gebracht.

Sehr gut fand ich, dass wir mitlernen, statt nur dabei waren. So, wie wir da hinkamen, ohne die Choreographien zu kennen, so geht es bestimmt auch manch Behinderten, die nicht so ein gutes Gedächtnis haben und dort tanzen gehen. Aber das schien auch nicht so wichtig, denn die ganze Atmosphäre lud zum mitmachen ein und Fehler waren vollkommen egal, denn die macht jeder. Niemand wurde deswegen ausgeücht - geschweige denn diskriminiert. Das war auch ein ganz positiver Aspekt, der mir da aufgefallen ist. Niemand wurde ausgeschlossen oder ausgegrenzt, Gruppen finden sich schnell und den Leuten scheint es egal zu sein, welche Leute in der Gruppe dabei sind, auch wenn sie die nicht gut kennen. Ich hatte das Gefühl, jeder ist willkommen. Es gab z.B. beim Würmer Wäzzer einmal das Problem, dass wir uns in 3 bis 5 Leute pro Gruppe

zusammen finden sollten. Eine Gruppe war aber nur zu zweit, wir brachten den Vorschlag, dass noch jemand aus der anderen Gruppe dazu kommen könnte, doch sie lösten das Problem dann doch sehr schnell allein, indem einfach die Zweiergruppe in eine andere Kleingruppe aufgenommen wurde. Zwar war die Gruppe dann nicht mehr so klein, doch das war nicht so wichtig und hat auch gezeigt, dass niemand ausgegrenzt wird und das auch behinderte Menschen alleine Lösungen finden, wenn man sie lässt! Ich muss auch sagen, dass alle ganz gut durchgehalten haben, denn manchmal war es doch wirklich etwas schweißtreibend. Die Leute, die dann evtl. doch nicht mehr mitmachen konnten, hatten die Möglichkeit sich an den Rand zu setzen und das war auch vollkommen okay, niemand wurde gezwungen und konnte entscheiden, wo seine Grenzen liegen.

Als Fazit aus der ganzen Erfahrung, kann ich sagen, dass es sich wirklich gelohnt hat und dass ich auch da wieder hingehen würde. Ich habe viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Die Menschen sind bewundernswert. Sie kommen gut mit ihren Behinderungen zurecht und haben gelernt darauf umzugehen. Sicher ist es auch manchmal schwer für sie, doch aus diesem kleinen Ausschnitt, den wir aus dem Leben dieser Menschen sehen durften, ging eben mehr das Positive hervor. Wir haben die Menschen für eine Stunde gesehen, in einer Stunde, in der es ihnen gut ging und sie Spaß hatten. Es wird sicher nicht immer so sein, doch mehr haben wir nicht sehen können und daher können wir eben auch nicht mehr beurteilen oder interpretieren. Dafür war die Zeit einfach zu knapp. Zudem war das ja auch keine Alltagsangelegenheit, sondern eben doch etwas Besonderes, in einer gesonderten Einrichtung. Doch das Gesamtgefühl war einfach freundlich, nett, es wurde Lebensfreude ausgestrahlt und überhaupt Leben. Die Menschen machen sich nicht so viele Gedanken über unnötige Dinge oder wie sie wann auf welchen Menschen wirken könnten, sondern sie leben einfach und können Fehler bei sich und von anderen zulassen, denn das ist normal bei ihnen. Vielleicht sind diese Menschen anders, anders, weil sie Einschränkungen haben, anders, weil sie andere Wege suchen und gehen müssen. Doch den Respekt, der solche Menschen voneinander und füreinander aufbringen, mit genau diesem Respekt sollte man ihnen auch entgegenbringen. Sie sind wie sie sind, auch wenn sie anders aussehen oder anders denken, sie sind dennoch Menschen, die genauso Gefühle haben und genauso das Recht auf ein menschenwürdiges Leben haben. Mein Bild, das ich von diesen Menschen vorher hatte, hat sich im Grunde durch diese Erfahrung nochmals verstärkt. Dem behinderten Menschen kann man viele positive Eigenschaften zusprechen, sicher ist das im Alltäglichen nicht immer so und auf andere Menschen können sie anstrengend und auch aufdringlich wirken. Doch wer einmal mit solchen Menschen zusammengearbeitet hat, der wird merken, dass diese Menschen genau wie wir alle ihre Eigenarten und Ritzigkeiten haben und ihre Herzlichkeit und Zuneigung zu anderen gerne zeigen und genau dadurch geben diese Menschen einem auch sehr viel.

Am Anfang war ich sehr zurückhaltend, ich habe mich eher als ein Beobachter gesehen und gehofft, dass keiner der Teilnehmer mir zu schnell zu nahe kommt. Ich achtete aber auch darauf, nicht in unserer fünfer Gruppe zu stehen, da ich es damit den behinderten Menschen leichter machen wollte. Ebenso wollte ich es auch für mich nicht, da ich erfahrener wollte, wie es alleine ist, zu führen in einer Gruppe zu stehen die ich kenne, hätte mir Sicherheit vermittelt. Da ich diese Erfahrung mit den behinderten Menschen aber alleine machen wollte, stellte ich mich immer wo anders hin. Mir war noch wichtig eine offene Körperhaltung zu haben. Ich versuchte den behinderten Menschen durch meine Körperhaltung zu vermitteln, dass sie keine Angst vor mir zu haben brauchen, mein unbehagliches Gefühl habe ich bewusst hinter dieser Körperhaltung versteckt. Was ich allerdings noch bei mir beobachtet habe, ist, dass mir wie im Alltag auch, manche Menschen von Anfang an kein gutes Gefühl vermittelten, vor ihnen hielt ich Abstand. Ich orientierte mich an den Menschen zu denen ich ein gutes Gefühl hatte.

Am Anfang kam keiner auf mich zu. Doch als wir den Begrüßungskreis machten, stellte ich mich zwischen zwei Mädchen. Es war für mich wichtig, dass dies aus Eigeninitiative passiert ist. Denn so konnte ich es selber bestimmen zu wem ich gehen es waren zwei Mädchen zu denen ich vorher schon Sympathie hegte. Das Tanzen ließ mein kontrolliertes Verhalten fallen. Ich habe mich von den Menschen angenommen gefühlt. Das war ein schönes Gefühl.

Bei der Begrüßungsrunde, wurden auch Alltagssituationen besprochen, es wurde sich darüber unterhalten ob ein Prinz auch eine Krone auf dem Kopf hat. In dieser bestimmten Situation, wo die Teilnehmer über solche Sachen laut lachten, fühlte ich mich wie in einer Runde von Kindern. Dann die ließen sich auch leicht begeistern, ebenso wie behinderte Menschen. Ich fühlte mich augenblicklich in der Besitzerrolle wieder.

Später beim Paartanz, wo wir zu dem Lied Scharflein einen Wiener Walzer tanzten, fassten wir uns wieder an die Hände. Ich war in einem kleinen Kreis mit einer Frau und einem Mann. Die Frau hat mich ganz am Anfang nur von oben bis unten angeschaut. Welches mir anfangs unangenehm vorkam, konnte ich es nun mit schätzen und es war nicht mehr schmerzhaft für mich, sie lächelte mich auch ein wenig an, was mir gut tat. Da ich die Gruppe dieses Mal nicht aussuchen konnte, war mir am Anfang erstmal unwohl, doch dieses Gefühl verschwand auch bald wieder.

Bei dem Paartanz ist mir gar nicht bewusst gewesen, dass ich andauernd gelächelt habe. Was am Anfang auch noch echt war, war nach einiger Zeit eher anstrengend. Doch wenn ich aufhörte zu lächeln, überkam mich gleich ein schlechtes Gewissen und ich tat es wieder. Ich hatte das Gefühl wenn ich nicht lächelte, danken sie es macht mir keinen Spaß, da alle Teilnehmer fast ununterbrochen lachten. Mir ist bewusst, dass dieser Gedankengang falsch ist. Zu diesem Zeitpunkt war es mir schon klar, doch konnte ich die Gefühle diesbezüglich nicht umdrehen. Ich war Gast bei ihnen und sie waren anders als ich, ich wollte ihnen keinen Grund geben zu denken mir gefällt es bei ihnen nicht.

Über Herrn Gipp ist zu sagen, dass er super mit den Teilnehmern umgegangen ist. Er ist direkt und spricht laut, jedenfalls für meine Verhältnisse. Für mich war er gewöhnungsbedürftig, seine offene Art war für mich fremd, so dass ich mich erstmal daran gewöhnen musste. Ich stand manchmal einfach nur da und hörte ihm zu. Doch ist mir aufgefallen, dass die Art, die mich Anfangs erschreckte einem Zweck diente. Durch seine direkte und laute Art, schaffte er es dass man ihm seine ungeheilte Aufmerksamkeit schenkte, so ging es mir jedenfalls. Man machte das was er sagte und es steckte Power dahinter.

Ich ging mit einem Höhegefühl aus der Tanzstunde heraus und bin zu der Erkenntnis gekommen, dass das die liebsten Menschen sind, die ich je kennen gelernt habe. Sie nehmen einen Menschen so an wie man ist. Ganz im Gegenteil zu den Menschen die man im Alltag trifft, man wird beobachtet und gleichzeitig auch bewertet. Behinderte Menschen beobachten auch, doch hatte ich bei ihnen ein positives Gefühl, ich habe nicht im Hinterkopf, was sie gerade über mich denken würden. Wir Menschen machen uns über so viele Dinge Gedanken, über die es sich eigentlich nicht lohnt Gedanken zu machen, dafür bewundere ich die Menschen mit Behinderungen, ich habe gefühlt, dass sie im hier und jetzt eben, genauso wie Kinder. Sie machen sich nichts aus den Meinungen der Anderen. So, jedenfalls habe ich es empfunden. Dafür beneide ich sie.

In der Tanzstunde habe ich ein sehr starkes Gemeinschaftsgefühl erlebt, jeder hat den anderen Menschen so angenommen wie er ist, mit allen seinen Fehlern und Macken. Sie haben mir auch meinen Raum gelassen, mir ist jetzt nur nicht bewusst, ob das durch sie oder durch mich kam. Für mich wäre es schön geworden wenn sie am Anfang gleich auf mich zugekommen wären, mich angefasst oder umarmt hätten. Dies war meine Angst vor der Tanzstunde. Diese Angst hat sich nicht bewahrheitet. Selbst im Verlauf der Tanzstunde hat das keiner getan, was ich gut fand. Ich habe sie zwar schon lieb gewonnen, doch brauchte ich diesen körperlichen Abstand trotzdem noch.

Zu Punkt 5

Meine persönlichen Erfahrungen an diesem Tag bei den Tausendfüßlern sind sehr umfangreich. Als ich das Creadom betrat hatte ich ein komisches Gefühl, auch als ich den Raum betrat und gleich ein Mädchen auf mich zu gerannt kam um mich zu fragen wie ich denn heiße, fühlte ich mich noch etwas befangen. Ich habe zwar schon einige Erfahrungen mit behinderten Menschen gemacht doch auch das war eine ganz neue Situation für mich. Doch ich fand schnell einen Draht zu den Teilnehmern auch weil diese auf mich zukamen und mich wegen meinem Gips befragten und wissen wollten was denn passiert sei. Auch wenn jemand meine Hand nehmen sollte wurde wie stets vorsichtig berührt. Bei vielen war ich sehr überrascht zum Beispiel beim nam Jungen der schätzungsweise so alt ist wie wir Gäste auch. Er führte die Gruppe beim Nightlovertanz an und konnte wirklich alles auswendig und sicher. Die anderen schauten oft auf ihn er stand auch ganz vorne an der Stelle wo sonst Herr Gipp stand. Was mir auffiel war diese mittelbende Fröhlichkeit. Ich danke, dass viele sich die ganze Woche nur auf dieses Ereignis freuen. Da es nicht viele solcher Institutionen für behinderte Menschen gibt ist das wahrscheinlich für einige die einzige Aktivität die sie ohne viel Aufwand ausüben können. Die Gruppe ist so bunt gemischt es gibt einige ruhigere die sich eher im Hintergrund halten, aber auch ein paar die alles mitmachen und den anderen ein bisschen Vorbild sind, also sich viel an ihnen orientieren. Beim Besprechen der Tanzschritte wird deutlich das viele große Probleme im Ausdruck haben, nicht richtig beschreiben können was sie meinen. Sie zeigen es dann sofort mit Händen, Füßen oder Beinen, aber vergessen die Bezeichnungen dafür wieder sehr schnell. Herr Gipp scheint sehr darauf bedacht das genau dies gefördert wird also alle Begriffe wiederholen. Auch die Koordination wie zum Beispiel bei Drehungen, sagt Herr Gipp, ist bei vielen sehr eingeschränkt. Oder auch beim Spitze Hacke abwechseln wird es deutlich. Was ich persönlich bewundert habe ist wie „selbstverständlich und geduldig“ Herr Gipp mit allen umgeht, sie direkt anspricht und ihnen konkrete Anweisungen gibt. Ich denke das es nicht unendlich viele Menschen gibt die so gut mit solchen Menschen umgehen können. Auch wir fühlten uns sehr gut weil auf uns eingegangen wurde, es dennoch aber keinen großen Aufwand gab. Die Zeit verging so schnell und ich habe selten so schnell und offen mit Menschen geredet wie hier. Nicht oft kommt jemand zu einem und stellt ihm einfach so mal eine Frage oder erzählt etwas. Dadurch fühlt man sich gleich viel wohler. Ich finde diese Institution so toll, denn auch wenn die Menschen beeinträchtigt sind und ein anderes Leben führen als die „normalen“ von uns gibt es in ihrem Leben etwas wo sie hingehen können, nicht schief angeschaut werden und das ausüben können was sie wollen und können. Ich finde das sehr wichtig. Jedem der zu so etwas grundsätzlich nicht bereit ist würde ich raten es selbst einmal auszuprobieren. Schon allein das die Menschen im Umgang mit behinderten Mitmenschen lockerer werden und vor allem nicht so übertrieben auf sie reagieren. Ich denke man muss den Menschen trotz ihrer Beeinträchtigung ein gutes Gefühl geben und das man an ihnen interessiert ist. Sie haben es schon nicht leicht da sollten sie nicht zusätzlich noch dumm angeschaut werden. Die Menschen die dazu nicht in der Lage sind mal von der Norm abzuweichen können ein eigentlich nur Leid tun. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht und ich finde es gibt nichts Schöneres wie mit gutem Gewissen mit diesen Leuten zu reden. Ich finde es gut, dass unsere Schule solche Möglichkeiten gestaltet.

Ende